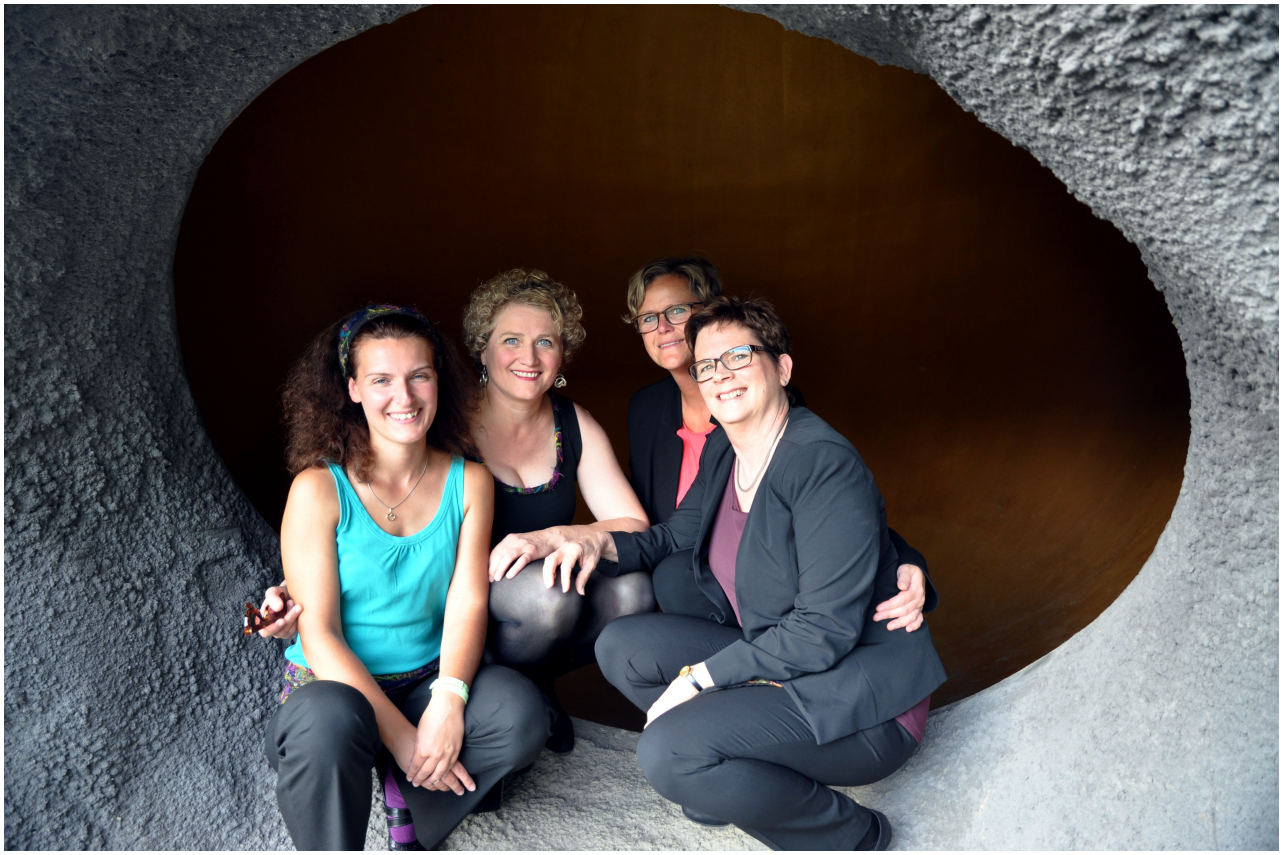
RuhrNachrichten.de

Samstag, 09.09.2016

Serie Emscherkunst - Folge 24

Ein klangvoller Felsen am Ufer des renaturierten Flusses

DORTMUND. Kein Werk der Emscherkunst-Ausstellung vereint wohl einen solchen Gegensatz in sich wie Skulptur "Zur kleinen Weile" zwischen Emscher und Huckarder Straße in Dortmund-Dorstfeld. Das Berliner Künstler- und Architektenbüro Raumlabor hat dort ein begehbares Werk geschaffen, das den Besuchern Rätsel aufgibt und sie zugleich positiv überrascht.



Stellen die Akustik der Skulptur an der Huckarder Straße auf die Probe (v.l.): Annika Gottwald (Bariton), Roberta Damm (Bass), Angela Meyer (Lead) und Katrin Dierkes (Tenor) singen im goldenen Innenraum den „Emscher-Groove“. Foto: Püschner

-

Von außen bietet die Skulptur reichlich Interpretationsspielraum. Foto: Püschner

Ist es einfach nur ein rauer Felsen oder doch ein riesiges Stück Kohle? "Vielleicht auch eine Zwergenmütze oder etwas aus Mittelerde", scherzt Katrin Dierkes, Tenörin des Dortmunder Acappella-Quartetts Patchwork, als sie die graue Skulptur betrachtet. Dierkes und ihre Mitstreiterinnen wollen das Innere des großen Brockens nahe des bereits renaturierten Flussabschnitts auf seine Akustik prüfen. Schließlich scheint der goldene Hohlraum mit einer kreisrunden Öffnung an der Decke zumindest auf den ersten Blick ein interessanter Klangraum zu sein.

"Emscher-Groove" im goldenen Raum

Also holen die Damen tief Luft und geben dann ihren "Emscher-Groove" zum Besten - ein Stück, das sie bereits zum Kulturhauptstadtjahr 2010 komponiert hatten.

Der erste Versuch schlägt fehl. "Der Schall umschlägt einen förmlich", sagt Leadsängerin Angela Meyer und runzelt die Stirn. Für kleine Gesangsexperimente wie beim Scat sei das vielleicht eine nette Sache. Aber für ein Acappella-Quartett?

Beim zweiten Anlauf klappt es dann doch. Eine Nummer leiser zwar, aber durchaus ansprechend. "Gesanglich ist die Skulptur irgendwo zwischen gruselig und toll angesiedelt", sagt Dierkes. Und Annika Gottwald (Bariton) ergänzt: "Man muss sich nur darauf einstellen. Es ist ähnlich wie in anderen kleinen Räumen." Aber eben auch völlig anders als in den größeren Sälen mit toller Akustik, in denen das Quartett normalerweise singt.

Im Fluss der Zeit

Für Proben ganz lustig, für Konzerte nicht unbedingt empfehlenswert - lautet dann auch das Fazit der Sängerinnen. Gut nur, dass das Berliner Raumlabor sein Werk nicht mit einer musikalischen Absicht konzipiert hat. Der verwunschene Ort soll vielmehr der Entschleunigung dienen, der Repositionierung des Flusses von Zeit und Dingen. Und das kann glücklicherweise auch weitgehend lautlos geschehen.